

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 57 (1953-1954)
Heft: 12

Artikel: Die Schlangenbeschwörung
Autor: Harrasch, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666309>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

er wunderte sich gar nicht, dass er hier auf eine seltsame und kaum schickliche Weise zum erstenmal mit einem Menschen des Dorfes in ein Gespräch geriet.

Sie lachte nur und meinte, dazu wären ihre Hände wohl zu hart. Aber wenn er es erlaube, käme sie wieder ans Fenster, um ihm zuzuhören. Sie sei heute ja nur da, um ihren Bruder zu entschuldigen, der morgen nicht zur Schule kommen könne. Thomas erbot sich, sie nach Hause zu begleiten und sie nahm es ohne Zögern an. Sie sprachen über die Musik, diese schönste und heiligste Kunst des lieben Gottes, sie sprachen über das Dorf und seine Menschen, über Heu und Kartoffeln und den weiten und beschwerlichen Weg zum

Bahnhof. Er grüsste die Leute, die ihm entgegenkamen, und sie grüssten wieder oder brummten nur, wie es ihnen gerade gefiel.

Er spielte lange in dieser Nacht und er spielte vor allem Mozart, da er es mehr diesem als dem Mädchen oder sich selbst zuschrieb, dass die Angst wie ein zu enges Kleid von ihm gefallen war.

Am nächsten Tag aber schien es ihm, dass all die Kindergesichter, von denen er geglaubt hatte, sie seien voll Hinterlist und kleiner Tücke, offen und bereit zu ihm aufzuschauten, damit er ihnen lehre, dass die Wege zwischen den Menschen leicht und einfach sind, wenn sie nicht aus ungutem Willen verschlossen und verstellt werden.

Marietta Trass

Die Schlangenbeschwörung

Von A. Harrasch

Eines Tages ging ich in den Keller, Kartoffeln zu holen. Als ich nicht gleich zurückkehrte, kam meine Frau mir nach. «Ich warte doch auf die Kartoffeln. Was machst du hier eigentlich?»

«Nichts Besonderes, Ich jage Schlangen.»

Sie wusste es natürlich sofort besser. «Aber hier sind doch keine Schlangen!»

«Und was ist das?» Ich zeigte auf einen Schlangenschwanz, der gerade hinter den Kohlen verschwand.

Mit einem gellenden Schrei stürzte meine Frau aus dem Keller. Ich hörte sie von oben rufen: «Wie sind bloss die Schlangen in den Keller gekommen?»

«Vermutlich durch das offene Kellerfenster. Es sind Ringelnattern, die sich ja gern in die Häuser ziehen. Die Alte wird im Keller gejagt haben.»

«Eine Alte ist auch noch da?» Meine Frau lief noch eine Etage höher.

Aber grossartig wurde es erst, als Fritzchen und Gretchen aus der Schule kamen; denn da begann die grosse Schlangenberatung.

Fritzchen hatte einen Vorschlag. «Man kann's mit Flötespiel machen. Sie kriechen dann aus ihren Höhlen und tanzen. Man braucht dann nur mit der Flöte voranzutanzen —.»

Da wir aber keine Flöte hatten, meinte Gretchen: «Könnte denn Mammi nicht geigen?»

Meine Frau genierte sich anfangs mit dem Hinweis, dass sie schon zwei Tage nicht geübt hätte, aber dann spielte sie oben auf der Kellertreppe den Schlangen Paganinis zwölften Sonate vor, aber offenbar waren die Schlangen total unmusikalisch.

Da erschien mein Freund Kurt, und als meine Frau dem ihr Leid geklagt hatte, zwinkerte er mir nur mit dem linken Auge zu. «Das werden wir gleich haben. Wir werden die Alte greifen und sie verbrennen und ihr Asche ums Haus streuen. Dann rücken die Jungen von selbst aus. Das ist nämlich das einzige Mittel, um Schlangen für immer aus einem Hause zu treiben.»

Wir drei Männer stiegen in den Keller, und Kurt sah sich suchend um. «Ich habe sie schon», rief er plötzlich. Er lachte und zog ein Stück von einem alten Gartenschlauch unter Gerümpel hervor. «Die werden wir jetzt verbrennen.» Und dann brachte er die «Schlange» die Treppe hinauf und liess sie dabei zwischen zwei Fingern pendeln.

Meine beiden Damen rückten gleich aus, und nun machten wir uns an die Verbrennung.

Es stank grässlich nach verbranntem Gummi, was Kurt aber gerade als den Spezialgeruch von verbrannten Schlangen bezeichnete. Er streute die Asche ums Haus, und seitdem haben wir Ruhe.

Dies deswegen, weil Fritzchen und ich immer gleich zuspringen, wenn etwas aus dem Keller gewünscht wird. Fritzchen füttert dort nämlich seine

Schlangen. Wenn sie gross sind, will er sie an seine Schulkameraden verkaufen, und sie sind schon alle vorbestellt bis auf zwei. Die will er zur Zucht behalten.

Meine Frau aber sagt heute noch oft: «Wenn Kurt uns nicht das Mittel gesagt hätte, also auch nicht eine einzige Stunde wäre ich länger in diesem Hause geblieben —!»

INDONESIEN

Ein Bilderbogen aus Asiens jüngstem Staat



Flusslandschaft in Sumatra

Der Welt grösster Erdteil, Asien, befindet sich in einer unruhigen Zeit. Die vulkanische Erde, die so manchem Lande eine segensreiche Vegetation brachte, scheint sich mit ihrer Explosivität auch auf das Leben der dortigen Völker übertragen zu haben. Es brodelt. Könnte dies nicht auch als ein Zeichen des Erwachens Asiens gedeutet werden? Als ein Anfang einer neuen Zeit?

Ein ganz besonderes Datum in der Geschichte Asiens ist der 17. August 1945: an diesem denkwürdigen Tage hat Indonesien seine Unabhängigkeit proklamiert. Dieses grosse Inselreich, das wohl

einstmals eine feste Verbindung zwischen Australien und Indien gewesen sein mag, hatte somit seinem Kolonialherrn — Holland — ein Ende gesetzt. Aber jener Tag war nicht nur voller Freude, sondern erst musste die Unabhängigkeit mit der Waffe errungen werden. Im Dezember 1949 endlich erhielt Indonesien seine Souveränität. Aus dem früheren Niederländisch-Indien entstand die freie, unabhängige Republik Indonesien.

Dass der junge, unabhängige Staat Indonesien zahlreiche Schwierigkeiten zu überwinden hatte und noch hat, ist verständlich. Aber Indonesien ist